

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

22.2.1943 (No. 44)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955222](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955222)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verleger: Dr. W. Sch. Berlin, 22. Februar. Druck: Druckerei der Ostfriesischen Tageszeitung, Oldenburg. Preis: 10 Pf. (Postgebühren 1 Pf.)

Verlag: Druckerei der Ostfriesischen Tageszeitung, Oldenburg. Preis: 10 Pf. (Postgebühren 1 Pf.)

Seite 44

Montag, 22. Februar

Jahrgang 1943

Englands Verrat kennt keine Grenzen

Speichelleckerei am „Tage der Roten Armee“ / Bolschewiken als „Retter der Zivilisation“

Erkenntnis der eigenen Ohnmacht

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 22. Februar.

Weslich speihsel muh jedem postifich anständig denfenden Menschen auf der ganzen Welt angefihts des widerlihsen Schauspiels werden, das in der anglo-amerikanifch-jhdifchen Welt zum 25. Jahrestage der Roten Armee entfesselt wurde. Die britifche Presse ihserschliigt sich geradezu in hysterifchen Ausbruchs. Nur selten, so waagen die „Sunday Times“ zu behaupten, sei eine feier gerechtfertigter gewesen als diese. Der Repräsentant der plutokratischen High Church, der Erzbifchof von Canterbury, der genau so gut wie Churchill nach dessen frsisher ausgesprochenen Erkenntnis weih, „dass die bolschewifstifche Tyrannie die schlimmste, verfschrendste und am meisten degra-dierende ist und bei jedem Schritt und bei jeder Stufe weiter in dflsterste Vorzeit zurfckfihrt“, fordert gemeinsam mit anderen hohen Geistlichen Englands die Christen auf, ihre Gebete ffr den Bolschewismus zu vereinen und den Sowjets Dank und Achtung zum Ausdruck zu bringen. In Birmingham schante sich der Prsident des Handelsamtes, Dalton, nicht, zu behaupten, dass die Bolschewiften die Zivilisation Europas gerettet hitten und sie weiterhin mit jedem Tag retteten.

Churchill selbst spielt aus verschiedenen Grnden jetzt den Kranken Mann, liht aber seine Frau vor das Mikrophon treten, um die „Gefhle der Dankbarkeit und der Bewunderung“ ffr den Bolschewismus auszusprechen. Wederall im Empire werden hnliche Rundgebungen inszeniert. Truppenparaden fanden in allen Garnisonen des Nahen Ostens statt, wo der britifche Oberkommandant in Jerusalem sich zu der grsten Feststellung verstieg, dass die Bolschewiften eine gefnechte Welt befreiten, dass ihnen die Vllter dankbar sein mhten, und dass vor allem die arabifche Welt stolz sei, „einen Teil dieser von den Kommunisten befreiten Welt bilden zu drfen.“

Der Premierminister Nordirlands Feileris bei einer Parade den „Heroismus der Sowjets“. Wenn Eden sich in der Albert Hall als Kolitruks Stalins vorstellt, so will auch Roosevelt nicht zurfckstehen, und hat darum angeordnet, das Jubiläum der Roten Armee in einer Veranstaltung zu feiern, die auf alle Sender ihsbertragen werden soll. Selbst auf den Fidschi-Inseln in der fernen Sfidsee mhten die amerikanifchen Truppen im Rahmen eines militrischen Aktes in Anwesenheit des Gouverneurs der Fidschi-Inseln und des Kommandeurs der amerikanifchen Streitkrfte die Bolschewiften ehren und feiern.

Dass zwei Jahrzehnte nach seinem Tode England und das Empire sowie die Weltmacht, die von einem kommenden „amerikanifchen Jahrhundert“ trume, sich zu einem solch mhsellosen Kotau vor dem Bolschewismus erniedrigen wrden, weil sie ohne seine Hilfe die letzte Hoffnung auf die Befriedigung ihrer sadifstlichen Rache- und Habschlfste sofort preisgeben mhten, das htte sich Lenin bestimmt in seinen kfnhsten Phantasien nicht trumen lassen. Ungefihts der noch im Jahre 1940 wfhrend des finnifch-sowjetifchen Krieges ausgesprochenen durchaus zureifenden Erkenntnisse Churchills ihsber den unheimlichen Steppen nihilismus der Lehre Moskaus kann man nicht annehmen, dass die heute in Erscheinung tretenden Ausbruchs in der angelfsichischen Welt ihsberall der echten Ueberzeugung entsprechen. In der grenzenlosen Ohnmacht der Welt drfber, dass sie ihren Krieg im ursprnglichen Sinne niemals gewinnen knnen. Sufden sie die letzte Fluchtmglichkeit in einem Herostratenrum, indem sie den finstersten Mchtigen des Untermenschentums und des Nihilismus die Steigbuel halten, die die Brandfackeln zur Vernichtung der ganzen Kulturwelt schleudern mhten.

Es ist nur ein schwacher Ausdruck des Unbehagens, wenn sich der Londoner Nachrichtendienst am Vorabend des britifchen Kummels ffr die Rote Armee so vernehmen liht: „Als die (Fortsetzung auf Seite 2)

Schwere USA.-Niederlage

Von Kriegsberichterstatter Lutz Koch

O. R. Nach den bitteren Erfahrungen von Tobourba, wo der Kranfag Februar in vorderster Linie gefallene Eichenlaubtrger Generale leutnant Fischer in den ersten Wochen des Kampfes in Tunesien den Amerikanern eine schmerzliche Lektion bereitet, haben diese im mittellndifchen Raum eine neue schwere Niederlage hinnehmen mhten. In den Kmpfen haben die Amerikaner sehr bedeutende Verluste an Panzern, Geschfzen, Selbstfahrlafetten, gepanzerten Kampfwagen der Infanterie, Lastwagen und Gefangenen erlitten, die um so schwerer wiegen, wenn man weih, mit welcher ihsberlegener Kampfmethode und mit welchem frischen Angriffsschwung sie dem Gegner abgejagt wurden.

Als vor drei Tagen noch unter dem Funken der Sterne nhdlich des Krzligs weggenommene F... wobei sich der Kommandeur einer Panzerabteilung, Hauptmann Werner Grin, durch kampfschneidende eigene Entschlfste, die zum Abschlag von 18 Feindpanzern fhrten, das Ritterkreuz holte — unsere Kampfgruppen zu ihsberfallenden Angriffen gegen die Amerikaner vorstftrten, gelang ihnen schon beim ersten Ausbruch ein durchschlagender Erfolg. Noch bevor es hell geworden war, hatten die angelegten Panzer und Panzergranadiere, die Panzer- und Panzerartilleristen die sperrenden und lchrenden Engen ihsberwunden und fanden unflglicherweise mitten und bereits auch im Rcken des Gegners, der auf einen derartig rasanten Einbruch nicht gefasst war. Noch bevor die zumeist noch vlligen Kriegseinheiten aus dem USA. zur Befinnung kamen, waren die ersten Feindpanzer abgeschossen, Geschfze ausgehoben oder vernichtet und Selbstfahrlafetten im trommelnden Beschuss unserer Panzer aufer Gefecht gesetzt. Schon Stunden nach dem ersten Angriff im Norden muhte der Feind erkennen, dass auch sfdlich von F. auf einer breiten Front weitere deutsche Kampfgruppen zum Stoeh angetreten waren, wobei auch hier trotz teilweise hartnckigen ersten Widerstandes der Gegenstoeh gelang und eine ganze Feindreihe, vor allem die Sicherungen auf den Hhenzigen, blifschnell abgeschnitten waren. Unter dem ffrnkischen Bedringen unserer Panzer fiel sodann ein wichtiger Strafennotenpunkt, aber den alle Wege fhrten, auf denen eine Entlastung zur vordersten Linie htte gebacht werden knnen. Die amerikanifchen Panzer, die aus S. heraus zum Angriff gegen unsere vortretenden Stille antraten — es waren zumeist Panzer des Typs Sherman — wurden durch ihsberlegene Feuerkraft vernichtet oder zurfckgedrten.

Vom ersten Augenblick an zeigte sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, dass der Amerikaner verhltnismfig schnell die Flinte ins Korn warf, auf dem schnellsten Weg zu entkommen versuchte, oder abgeschnitten. Der tunesifche Kriegsschauplatz, auf dem die Sttte Gafsa und Sbeitla von unseren Truppen genommen wurden. (Karte: Dehnen-Dienst)



Sich sehr schnell dem Schicksal der Gefangenschaft ergab. Jedes Kampfergebnis war nicht zu bemerken, und selbst bei den Panzern, die oft in zahlenmhsiger Uebermacht angegriffen, machte sich nach einem harten Schusswechsel sehr rasch die Neigung nach rckwerts in fluchtartigem Verlassen des Gefechtsfeldes bemerkbar. Das ging oft so plgzlich, dass es schwer hielt, dem Feind an der Klinge zu bleiben.

So wurde der Vorstoeh des ersten Tages unter denkbar geringsten Verlusten an Menschen und ebenso an Material zu einem allgemeinen Durchstoeh durch die amerikanifche Verteidigungslinie. Eine grsere Krftgruppe wurde dabei auf einem Hhenzug umgangen, eingekesselt und allmhslich zusammengebrngt, wobei sich in den letzten Tagen erst die Ausrucherung des Gelndes vollzog. Bereits am Abend des ersten Tages waren im kfnhsten Durchbruch 45 Panzer abgeschossen und mit gut zwei Duzend Selbstfahrlafetten, die vernichtet oder erbeutet wurden, eine wesentliche artillerifstifche Krft des Gegners ausgefallen. Die amerikanifchen Infanteristen, die mit Panzern und mit schwer gepanzerten Mannschaftstransportwagen angegriffen oder versuchten, sich dem drohenden Unheil zu entziehen, verloren ihsber 30 ihrer gepanzerten Fahrzeuge, zu denen Hunderte von Last- und Personentransportwagen kamen.

Esst am zweiten Tage, nachdem auch am Sfidteil des Angriffsabschnittes wesentliche Erfolge erzielt worden waren, die spater zur Wegnahme von G... fhrten, das nhdlich der grofen sperrenden Saif zu eine besondere Bedeutung hat, besaen sich die amerikanifche Fhrung zu grsere angelegten Entlastungsangriffen, die von schnell

London: Die USA.-Soldaten sind noch zu grn

„News Chronicle“ verlangt von den Amerikanern schrfere Ausbildung, bessere Sachkenntnis - Sorgen um Nordafrika

(Drahtbericht unseres Vertreters in Stockholm)

Stockholm, 22. Februar.

Nach der Neuyorker ist jetzt auch die Londoner Bdrse von den Vorgngen in Tunesien in Mitleidenschaft gezogen worden. Die englische Agitation hat die amerikanifchen Mizersfolge in Nordafrika zum Anlass genommen, zu erklren, dass durch die Niederlage der Amerikaner die Kriegsfhrung in Tunesien entsprechend lnger dauern werde, wenn nicht etwa gar die ganzen Plne der Alliierten dadurch beeintrchtigt sein sollten. Die Absicht, die Achsenstreitkrfte von Afrika zu vertreiben und Tunesien zum Sprungbrett neuer Offensiven zu machen, sei damit „auf unbestimmte Zeit verschoben“ worden. Auch Churchills Ankndigung, dass der „grohe Schlag“ binnen neun Monaten erfolgen solle, sei nun zeitlich wohl etwas in Frage gestellt.

Die englische 1. Armee sucht — nach Londoner Berichten — zwar den Amerikanern zu Hilfe zu eilen, aber deren Schlappheit ist trotzdem ernst zu beurteilen. Ueberdies steht die 1. Armee nach ertlichen Meldungen weiter im Salsamm fest. Der „News Chronicle“ spricht aus, was nach Ansicht neutraler Gewhrsleute alle Engländer bereits denken: nmlich, dass die amerikanifchen Soldaten sowohl an der Front wie in den englischen Uebungslagern noch recht „grn“ seien. Ihre Ausbildungs-

mngel seien der amerikanifchen Kriegsleitung zur Last zu legen. Hrttere militrische Disziplin im weitesten Sinne, Intensivierung der Uebungsmethoden sowie mehr Sachkenntnis bei den Offizieren sei wnschenswert.

Reuter meldet, dass nun auch Bichon, vierzig Kilometer westlich Kairouan, der schwerste Punkt in der Bergverteidigungslinie der Verbndeten, sich in Hnden der Deutschen befinde. Aber auch die amerikanifche Presse berichtet mit grohem Unbehagen ihsber die deutschen Erfolge in Mittelafrika. Dieses Unbehagen erhlt nach Meldungen aus Neuyork einen besonders bitteren Beigeschmack, als es sich um den ersten grsere Zusammenstoeh zwischen amerikanifchen Verbnden und den Achsentruppen gehandelt habe.

Zur Befhebung der Besorgnisse, die sich in diesem Zusammenhang geltend machen, tragen die letzten Entwicklungen an der Ostfront in keiner Weise bei. Immer mehr gewinnt man den Eindruck, dass es sich dort um eine planmsige Zurfckziehung der deutschen Truppen auf eine vorbereitete Linie handele. Im „Dain Express“ schreibt Thompson: man habe in militrischen Kreisen der USA. nicht den Eindruck, dass der deutsche Rckzug im Osten Hals ihsber Kopf vor sich geht. Im Gegenteil entwickelten die Deutschen geschickte Rckzugsmanrver, durch die sie den Sowjets hohe Verluste beibrachten.

Erneute Hochspannung in Indien

Gandhi in ernster Lebensgefahr - Der Erbschleicher mischt sich ein - Am Beginn einer entscheidenden Woche

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 22. Februar.

Ehe Gandhi sich zum Hungerstreik entschloeh, hatte die britifche Agitation den Eindruck zu schaffen versucht, als ob die Entwicklung in Indien allmhslich wieder in ruhigere Bahnen Uebergehen werde. Dieser beabsichtigte Eindruck war vor allem auf die Wirkung in den Vereinigten Staaten gerichtet. Heute liht sich die Fiktion nicht mehr aufrechterhalten, nachdem Gandhi im Verlaufe der selbstgewhlten Fastenzeit lebensgefhrlich erkrankt ist und sich im Zusammenhang damit die Anzeichen einer erneuten schrfen Zuspizung der Gegenfsitze gezeigt haben. Selbst einige Indier, die der britifche Vizekngig als willfrhige Werkzeuge glaubte ansehen zu drfen, und die er darum in keinen Exekutivrat berufen hatte, sind aus diesem mit der Erklrung ausgetreten, dass sie die Politik des Vizekngigs gegenihsber Gandhi nicht mehr untersttzen knnten. Nach den sehlgelagerten Manrvern von Churchill und Cripps scheint heute die Lage kritischer denn je. Wenn nunmehr London eine steigende Besorgnis ihsber die eingetretene „Wendung der Ereignisse“ zum Ausdruck bringt, so ist das gleichzeitig ffr den Vanlees-Imperialismus das Zeichen daffr, dass die Gelegenheit wieder gntig ist, im Trben zu stehen. Bezeichnend ffr die Lage ist die Meldung, dass Roosevelt Staatssekretar Hull und der britifche Vizekngig Halifax eine Besprechung ihsber die Lage in Indien gefhrt haben, die, wie es in der Reuter-Meldung heiht, „infolge des Festens Gandhis in Washington als kritisch angesehen wird“. Bezeichnend ist es auch, dass Einzelheiten der Besprechung nicht bekanntgegeben wurden. Doch nimmt man an, so

heist es weiter, „dass sie durch die Besorgnis begrndet war, zu der die Wendung der Ereignisse in Indien in den Vereinigten Staaten Anlass gegeben hat, obwohl Washington sich in keiner Weise einzumischen wnscht“.

Dass die Sache mit der Einmischung so nicht stimmt, hat der Sondergesandte Roosevelts in Indien, Phillips, bereits durch seine Ankndigung zu verstehen gegeben, dass er sich gemeinsam mit dem Vizekngig um eine Beilegung der Krise bemhen werde. Washington behauptet, dass der einzige Zweck, den die amerikanifchen Streitkrfte in Indien verfolgten, der sei, den Krieg gegen die Achse fortzusetzen. Das heiht zunchst, dass die Vereinigten Staaten nun ffr ihren Kampf im ostafrikanifchen Raum das indische Kriegspotential ausschpften mhten, das Churchill und Cripps vergebens ffr ihre Zwecke zu erschleien versucht haben. Phillips hatte bereits Unterredungen mit fhrhenden Indern. Im Hintergrund seiner Bemhungen um eine Vermittlung zwischen Gandhi und dem Vizekngig stehen selbstverstndlich die Erbschaftsanspruche, die die Vanlees in Indien stellen. Die indische Unabhngigkeitsbewegung steht in der Gefhrdung des Lebens von Gandhi ein Alarmzeichen der hchsten Stufe, wie aus der Erklrung erkennbar wird, die der Sprecher der indischen Unabhngigkeitsliga am Sonntag ihsber den Sender Bangkol abgegeben hat. In dieser Erklrung heiht es, dass das Schicksal Indiens durch die Ereignisse dieser Woche vielleicht ffr Jahrhunderte entschieden werden knne. Diese Woche sei ffr die wichtigsten in Indiens Geschichte. Niemand knne beurteilen, ob Gandhi die letzten neun Tage seines Fastens ihsberleben werde.

Guderian Generalinspekteur ffr die Panzerwaffe

Aus dem Fhrerhauptquartier, 21. Februar. Der Fhrer hat Generaloberst Guderian zum Generalinspekteur ffr die Panzerwaffe ernannt und sich unmittelbar unterstellt. Generaloberst Guderian tritt damit in die Reihe der Manner, die der Fhrer bevollmchtigt hat, in ihrem Bereich alle Krfte ffr den Sieg unserer Waffen zusammenzufassen.

herbeigeführten Panzerverbänden unterstützt wurden. Aber gegen unseren Angriffsbewegungen vermochten alle diese Vorstöße — auch dabei von einer Ueberzahl an Menschen und Panzern getragen — nicht voranzukommen. Wiederrum wurden reihenweise „Shermans“ abgeschossen, und den restlichen Kugeln blieb angehängt des sicheren Unterganges nichts anderes übrig, als entmutigt abzuziehen. Als der Abend des zweiten Angriffstages heranlief, war die Zahl der abgeschossenen Panzer schon auf über 90 gestiegen, und unsere Sicherungen standen in Gasse an der gesamten Frontbreite weit von den alten Linien, während nahezu tausend Gefangene, denen das Leben über den deutschen Soldaten endgültig vergangen war, nach der Küstenstraße wanderten.

Auch am dritten Tage unseres von großen Erfolgen gekrönten Vorstoßes lautete die Parole beim Gegner: Aushalten unter Einsatz erheblicher Panzerkräfte. Immer wieder wurden die harten, schnellen Abschüsse über das weite Kampffeld; aber den Amerikanern blieb gegen die überlegene Führung und den stürmischen Siegeswillen der alten und neuen Afrika-Kämpfer, die Seite an Seite hier ihren ersten großen Kampf bestritten, keine Chance. Sie mußten zurück, und der Eindringender Härte, Schußgenauigkeit und Güte unserer Waffen gestaltete sich an zahlreichen Stellen dieses Abzuges von den nachdrängenden Deutschen zu einer regelrechten Flucht. Die Männer aus den USA. waren weich geworden, und sie zogen es vor, uns auch dort das Feld zu überlassen, wo sie nach allen militärischen Voraussetzungen noch Möglichkeit genug für die Verteidigung besaßen hätten.

Nach dem das Feuer der Panzer und Geschütze über das Feld, räumt mit einzelnen Widerstandskämpfern auf oder folgt dem fliehenden Feind, der auf den wenigen befahrbaren Straßen seines Rückzuges noch schwere Bombardierungen durch unsere Stütz- und Kampffluger hinnehmen muß, die ihm erhebliche Verluste beibringen. Der Kampf geht weiter, und im sinkenden Abend gehen unsere Verbände in neue Bereitstellungen für den kommenden Tag, der vollenden soll, was wir vor drei Tagen begannen.

125 schwere und schwerste USA-Panzer sind in wenigen Gefechten der Ueberlegenheit unserer Panzer, unter denen sich gleichfalls schwere Typen befanden, zum Opfer gefallen. An Geschützen und Selbstfahrlafetten sind es über 50, während die abgeschossenen und erbeuteten Panzerwagen der amerikanischen Infanterie die Zahl 40 überschritten haben. Mehr als 3000 Gefangene sind eingebracht, aber noch liegen nicht von allen Kampfabzügen die Meldungen vor, die Zahlen werden sich noch steigern. Mit einem unbezähmbaren Schwung, in letzter soldatischer Einsatzbereitschaft und mit absolutem Willen zum Siege gegen einen an Material und Zahl manchmal überlegenen Gegner ist in diesen drei Tagen gekämpft worden. Vor dem deutschen Soldatenumverbleib die Leistung der Amerikaner. Der tunische Kriegsschauplatz, der langsam zu größeren Entscheidungen heranzieht, die nach Ägypten, Libanon und Washington den letzten Soldaten der Achsenmächte vom afrikanischen Boden vertreiben sollen, hat eine neue schwere Niederlage der Amerikaner erlebt, die schwerer wiegt, als es die Zahlen der erbeuteten Waffen und Gefangenen angeben. Ueber dem Gegner liegt die Erfahrung dieser Tage, wie und viele Gefangene beschlagnahmt haben, wie ein schwerer Alpdruck. Ueber den Gesichtern der alten, kampferprobten Afrikakämpfer wie über jenen Jungen, die hier nach den Siegeserlöbungen greifen, liegt das Leuchten der gewonnenen Schlacht.

Die Schwerter für einen Schlachtlieger

() Berlin, 22. Februar.

Der Führer verlieh Hauptmann Alfred Druschel, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Schreiben: „Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 24. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“ Alfred Druschel wurde als Sohn eines Landesoberwerbermeisters am 4. 2. 1917 in Bindlach (Oberhessen) geboren.

Zwei weitere Träger des Eichenlaubs

Der Führer hat dem Hauptmann Hermann Hogeback, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 192. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“ Hermann Hogeback wurde am 25. 8. 1914 in Oberstein an der Nahe geboren.

Der Führer hat Hauptmann Helmut Brud, Gruppenkommandeur in einem Stützgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als dem 193. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“ Helmut Brud wurde am 16. 2. 1913 zu Rillitz, Kreis Bunszlau, als Sohn eines Landjäger-Hauptmanns geboren.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

() Berlin, 22. Februar.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Johann May, Bataillonsführer in einem Gebirgs-Jäger-Regiment, und an Unteroffizier Paul Cebel, Gruppenführer im Pionierregiment eines Grenadier-Regiments. Johann May wurde am 1. Mai 1918 in Kroisbach (Kreis Gera) geboren, Paul Cebel am 8. Juli 1918 als Sohn eines landwirtschaftlichen Arbeiters in Stemmewitz, Kreis Landsberg an der Warthe.

Zwei Zerstörer und ein Transporter versenkt

() Tokio, 22. Februar.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß die japanische Marineflotte am 17. Februar einen feindlichen Geleitzug östlich von der Insel San Christophal (Salomonen-Gruppe) angriff und dabei zwei Zerstörer sowie einen großen Transporter versenkte. Die japanischen Verluste betragen drei Flugzeuge.

Größtes U-Boot der USA-Marine versenkt

() Stockholm, 22. Februar.

Das USA-Marineministerium gibt bekannt, daß das U-Boot „Argonaut“, das größte U-Boot der USA-Marine, überfällig ist und als verloren angesehen werden muß. Außerdem teilt das Marineministerium mit, daß der Zerstörer „De Haven“ bei der Seeschlacht bei den Salomonen zwischen dem 29. Januar und 4. Februar von japanischen Stukas versenkt wurde.

Argentinien will neutral bleiben

() Buenos Aires, 22. Februar.

Der argentinische Staatspräsident Castillo erklärte in einer Unterredung für die nationalargentinische Morgenzeitung „Cabildo“ erneut, daß Argentinien seine Neutralität beibehalten werde. Diese Entscheidung sei klar und eindeutig. Auch sein Nachfolger, als Präsident werde Garantien geben müssen, daß er Castillos Wort fortsetzen werde.

() Reichsminister Dr. Goebbels empfing Ritterkreuzträger Oberst Förster, den Kommandeur mehrerer im Osten eingeführter Lufttransportgruppen. Oberst Förster überbrachte dem Reichsminister eine Spende von 100 603,48 Reichsmark für das Kriegswaffen-WB, die von Offizieren und Mannschaften einer einzigen der ihm anvertrauten Transportgruppe aufgebracht worden ist.

Tauwetter und schwere Verluste mindern feindlichen Druck

774 Panzer der Sowjets in zehn Tagen ausgeschaltet - Luftwaffe unterstützt mit starken Kräften das Heer

() Aus dem Führerhauptquartier, 21. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Infolge des an weiteren Abschnitten der Ostfront herrschenden Tauwetters und der in den bisherigen Kämpfen der Winterschlacht erlittenen schweren Verluste ließ der Druck des Feindes gekttern stellenweise nach. Im Gebiet des unteren Kuban östliche Angriffe der Sowjets erfolglos.

An der Front zwischen Ussowischem Meer und dem Raum südlich Drel scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe. 61 Panzer wurden abgeschossen, davon allein 34 bei der Abwehr eines starken Vorstoßes, bei dem der Feind außerdem hohe blutige Verluste erlitt.

Mehrere Angriffe deutscher Verbände in diesem Abschnitt brachten örtliche Erfolge. Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften die Truppen des Heeres und führte vernichtende Schläge gegen feindliche Fahrzeuge, Panzer- und Truppenansammlungen. Kampfflugzeuge bombardierten mit sichtbarem Erfolg Eisenbahnstiele im rückläufigen Gebiet des Feindes.

Einzelne feindliche Angriffe im Raum von Aischew wurden zum Teil im Gegenstoß abgewiesen.

Im nördlichen Teil der Ostfront griff der Feind nur an einigen Stellen südlich des Alensees an. Er wurde verlustreich abgeschlagen. Südlich des Ladoga-Seees und vor Leningrad hat der Feind keine Angriffe nicht fortgesetzt. Angriffsunternehmen wurden trotz hartnäckigen Widerstandes erfolgreich fortgesetzt und dabei zwölf Panzer vernichtet. Flakartillerie der Luftwaffe zeichnete sich während der großen Abwehrschlacht an allen Brennpunkten der Ostfront besonders aus.

Ein Jagdgeschwader des Oberleutnants Teutloff erzielte seinen 4000. Abschluß.

An der Kandalaksha-Front gelang es, eine sowjetische Schützen- und finnischen Truppen einzuschließen und aufzureiben.

In der Zeit vom 11. bis 20. Februar wurden an der Ostfront 774 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

An der südwestlichen Front gehen die Bewegungskämpfe weiter. Ein mit Panzerunterstützung geführter feindlicher Gegenstoß wurde abgewiesen. Die Luftwaffe griff erfolgreich motorisierte feindliche Truppen und Konstellationen mit Bomben schweren Kalibers an.

Beim Angriff auf nordwestdeutsches Gebiet am 19. Februar wurden — wie nachträglich festgestellt — zwei weitere Flug-

zeuge durch Marineflak abgeschossen, so daß sich der Gesamtverlust des Feindes bei diesem Angriff auf dreizehn Flugzeuge erhöhte.

Feindlicher Kavallerieverband vor der Vernichtung

() Aus dem Führerhauptquartier, 20. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonnabend bekannt:

Bei anhaltendem Tauwetter kam es im Kubanbrückenkoppl nur zu örtlichen feindlichen Angriffen, die überall scheiterten.

Zwischen Ussowischem Meer und dem Raum südlich Drel halten die schweren Abwehrkämpfe an. Gegenangriffe deutscher Infanterie- und Panzerverbände warfen an mehreren Frontabschnitten vorgebrungene feindliche Kräfte zurück. 32 Panzer wurden dabei vernichtet.

Der im Donezgebiet eingeschlossene feindliche Kavallerieverband steht, auf engstem Raum zusammengedrängt, vor seiner Vernichtung.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront brachen erneute von Artillerie und Panzern unterstützte Angriffe am Widerstand der deutschen Truppen zusammen. Starke Verbände der Luftwaffe bekämpften mit guter Wirkung am Tage und in der Nacht die Angriffsverbände und den Nachschub des Feindes. Deutsche Jäger schossen allein über dem nördlichen Kampfraum 38 feindliche Flugzeuge ab.

In den harten Abwehrkämpfen im Donezgebiet zeichnete sich das 48. Panzerkorps unter der vorbildlichen Führung des Generals der Panzertruppen von Knobelsdorf besonders aus. Die 15. Flak-Division der Luftwaffe war hervorragend an der Zerschlagung feindlicher Panzerangriffe beteiligt.

An der nordafrikanischen Front nahmen die Kämpfe ihren erwarteten Verlauf. Die Orte Galla und Sebilla wurden besetzt. Im Laufe der bisherigen Kämpfe wurden fast 3000 Gefangene, in der Masse Amerikaner, eingebracht und 169 Panzer, 95 Panzerpflanzwagen, 36 Selbstfahrlafetten und 80 andere Geschütze sowie zahlreiche Kraftfahrzeuge vernichtet oder erbeutet.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht ohne militärischen Erfolg einige Orte in Nordwestdeutschland und Westdeutschland, darunter wiederum Wilhelmshaven, an. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Durch Jagd- und Flakabwehr wurden 11 feindliche Kampfflugzeuge abgeschossen.

Italienische Flugzeuge bombardieren Tripolis in Syrien

Schaden in Petroleumanlagen und Raffinerien / Panzerkampf im Südschnitt der tunesischen Front

() Rom, 21. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Im Südschnitt der tunesischen Front fand ein Kampf zwischen Panzern statt, in dessen Verlauf unsere Panzer, von der Luftwaffe unterstützt, durch sofortigen Gegenangriff die feindliche Aktion zum Scheitern brachten.

Unsere Flugzeuge griffen Tripolis in Syrien und Beirut an und bombardierten Petroleumanlagen und Raffinerien.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Neapel. An Wohnhäusern wurde nicht bedeutender Schaden angerichtet. Unter der Zivilbevölkerung wurden bisher 119 Tote und 332 Verletzte festgestellt. Ein weiterer Angriff fand auf Palermo statt. Die Zahl der Verletzten ist gering. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden von der deutschen und italienischen Abwehr abgeschossen, zwei davon stürzten ins Meer, eins stürzte elf Kilometer von Palermo und eins in der Drie-

schaft Brancaccio ab. Ferner wurden einige Bomben in Calabriens auf die Dreifachen Amantea, Gicla, Tauro und Citanona abgeworfen. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Opfer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr über Porto Empedocle abgeschossen.

Italiens Wehrmachtbericht vom Sonnabend

() Rom, 20. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

In Tunis Tätigkeit von Aufklärungs-Abteilungen, Außerst ungünstige Wetterverhältnisse beeinträchtigten die Luftoperationen. Eines unserer Flugzeuge kehrte auf seinen Stützpunkt nicht zurück. Im westlichen Mittelmeer griff eines unserer Unterboote in den Morgenstunden des 18. Februar einen im Geleit fahrenden Dampfer an. Der Dampfer wurde von einem Torpedo getroffen.

Englands Verrat kennt keine Grenzen

(Fortsetzung von Seite 1)

Bolschewiken im Jahre 1918 die Rote Armee schufen, dachte wohl niemand, daß ihr 25jähriges Bestehen in Neben britischer konservativer Minister gefeiert werden würde. Aber so haben sich die Dinge entwickelt, morgen feiern wir den „Tag der Roten Armee“ in diesem Lande.“ Ja, so haben sich die Dinge entwickelt. Heute steht man in England für den Kopf in den Sand gegenüber allen bisher geäußerten Selbstbekenntnissen des Bolschewismus, sonst müßte man sich auch an dgs erinnern, was Lenin in seinem Buche „Die nächsten Aufgaben der Sowjets“ geäußert hat. Da heißt es an einer besonders charakteristischen Stelle: „Haben wir die Westmächte soweit unterwühlt, daß ihre Reaktionen nur noch auf einem Scheinboden stehen, so können wir sie im Vertrauen auf unsere Unterstützung in Abenteuer und lassen sie dann zurunde gehen, damit wir nach ihrem Untergang auch in diesen Ländern zur Macht gelangen können. Unser Ziel ist unverrückbar die Erlangung der Beherrschung der Welt. Den bolschewistischen Sieg durch rechtliche Vernichtung der einstigen führenden Staaten dauernd zu gestalten, wird in Europa ebenwienig auf Hindernisse stoßen, wie dies in Rußland der Fall war. Die Herrschaft der Sowjets kennt weder Freiheit noch Gerechtigkeit. Diese Herrschaft beruht auf Unterdrückung und Vernichtung jedes individuellen Willens. Die Herren aber sind wir. Die Unterdrückung ist uns anvertraut. Rücksichtslosigkeit bis zum äußersten ist unsere Pflicht. In der Erfüllung dieser Pflicht ist unbeschränkte Grausamkeit das höchste Verdienst. Durch die vollständige Tyrannei — in

deren Diensten sogar jeder Verrat, jeder Wortbruch, selbst Verleugnung des leisesten Schattens der Gerechtigkeit steht — werden wir die Menschheit auf das letzte Gleichheitsniveau heruntersinken, das allein die Menschen geeignet macht, zum leicht zu handhabenden, gleichförmigen Werkzeug unserer Macht zu werden.“

Es gibt keine Worte der Beurteilung, die auch nur entfernt den unheimlich verbrecherischen Verrat der angelsächsischen Welt an Europa und an der abendländischen Kultur anreichend zu brandmarken vermöchten. Daß auch in den Vereinigten Staaten die zunehmende Erkenntnis der eigenen Ohnmacht und die daraus sich ergebende schäumende Wut für diese Verratschuld zur perversten Preisgabe und zum unangehörigen Verrat bestimmend sind, das bezeugt uns eine Rede, die der Leiter des internationalen Buros für demographische Forschungen, Dr. Notestein, in Philadelphia gehalten hat. „Für die Erde und die daraus sich ergebende schäumende Wut für diese Verratschuld zur perversten Preisgabe und zum unangehörigen Verrat bestimmend sind, das bezeugt uns eine Rede, die der Leiter des internationalen Buros für demographische Forschungen, Dr. Notestein, in Philadelphia gehalten hat. „Für die Erde und die daraus sich ergebende schäumende Wut für diese Verratschuld zur perversten Preisgabe und zum unangehörigen Verrat bestimmend sind, das bezeugt uns eine Rede, die der Leiter des internationalen Buros für demographische Forschungen, Dr. Notestein, in Philadelphia gehalten hat. „Für die Erde und die daraus sich ergebende schäumende Wut für diese Verratschuld zur perversten Preisgabe und zum unangehörigen Verrat bestimmend sind, das bezeugt uns eine Rede, die der Leiter des internationalen Buros für demographische Forschungen, Dr. Notestein, in Philadelphia gehalten hat.“

Es bleibt dabei, was der Führer in seiner Proklamation zum 30. Januar verkündet und was Dr. Goebbels in der letzten Kundgebung im Sportpalast nochmals mit stärkstem Nachdruck unterstrichen hat, daß Leben und Tod Europas und unserer Kultur und Zivilisation allein auf den Sieg des deutschen Schwertes gestellt sind. Die Hoffnung auf diesen Sieg ist die einmalige und letzte Hoffnung der abendländischen Welt.

Zuchthaus für Angestellte eines Arbeitsamtes

() Berlin, 22. Februar.

Zwei Angestellte des Arbeitsamtes Ansbach, Karl Kattel und Karl Weichmann, fanden sich Angeklagte vor dem Sondergericht in Nürnberg. Sie hatten sich in einigen Fällen für die Vermittlung ausländischer landwirtschaftlicher Arbeitskräfte von den Bauern mit Lebensmitteln, und zwar mit Eiern, Geflügel, Fleisch und Obst beschaffen lassen. Ihre Ehefrauen leisteten ihnen bei ihren Verbrechen Hilfe, indem sie in einigen Fällen die Lebensmittel in Empfang nahmen und die Wünsche der Bauern weiterleiteten.

Das Sondergericht verurteilte die beiden Angeklagten als Volksschädlinge wegen Befahrung zu einer Strafe von je fünf Jahren Zuchthaus und ihre beiden Ehefrauen zu je acht Monaten Gefängnis.

Wieder ein Schwarzschlachter hingerichtet

() Berlin, 22. Februar.

Der Fleischermeyer Arthur Robert aus Wehrau, Kreis Bunszlau, hatte seit Kriegsbeginn 21 Stück Großvieh, 102 Kälber und mindestens vier Schweine schwarzgeschlachtet. Das Fleisch verkaufte er teilweise auch ohne Marken an seine Kunden, zum Teil taufchte er damit andere Lebensmittel wie Kefir, Bohnenkaffee und Tee ein. Gegen einen im Nachbarnort anfalligen Schlachter führte er mit dem schwarzgeschlachten Fleisch einen skrupellosen Konkurrenzkampf mit dem

Ziele, seinen Berufskameraden wirtschaftlich zugrunde zu richten. Das Sondergericht in Breslau verurteilte den Kriegsverbrecher zur verdienten Todesstrafe und überdies zu einer Geldstrafe von 12 800 Mark und zum Verfall von 21 400 Mark für hinterzogene Schlachtksteuer. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Der älteste SA-Mann Groß-Deutschlands 97 Jahre alt

Der älteste SA-Mann Groß-Deutschlands, SA-Obersturmführer Andreas Hofmann, konnte in seinem Heimatort Pressen im Frankenwald sein 97. Lebensjahr vollenden. Trotz seines hohen Alters nimmt er in körperlicher und geistiger Rüstigkeit noch immer am Dienst seines Sturmes teil und beteiligt sich vor allem bei den WSA-Sammlungen unermüdet.

Der Jahrgang 1925 ist in Italien zur Musterung aufgerufen worden.

Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den finnischen Gesandten Prof. Dr. Rindimäki, um ihm das vom Führer verliehene Großkreuz des Deutschen Adlers zu überreichen.

Verlag: NS-Verlag Weiser-Gms Gmbh, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Prof. Dr. Wilhelm Teub. — Hauptschriftleiter: Wenzel Folteris (geb. in Emden). — Druck: A. S. F. Duntmann, Aurich, Kirchstraße 8.

Der deutsche Waffenschmied

Vom Ruhm unserer Rüstung — Die Erfüllung einer stolzen Ueberlieferung

Daß heute Millionen von deutschen Frauen und Männern in großen und kleinen Betrieben Waffen und Munition fertigen für die in erbitterten Schlachten stehende kämpfende Front, daß vollbringen sie nicht nur im Dienste des Volkes entscheidende Arbeit, sondern sind sie auch die Erben einer großen und ehrenreichen Ueberlieferung, die seit der Vorzeit den „Waffenwerker“ zum besonders wichtigen Helfer für die größten völkischen Befreiungstaten gemacht hat. Von Weland, dem kunstreichen Waffenschmied, und dem getreuen Waffenmeister Hildebrand, dem Lehrling Dietrichs von Bern, von Hagen Trone, der als Ehrenamt die Wacht an den Schwertern und Schilden der Nibelungen verließ, spannt sich der Bogen bis zu dem, der heute kräftig bei der Montage eines Sturzpompbombers, beim Drehen der Granaten und beim Bau eines außerordentlich komplizierten schweren Geschützes mithilft.

Es ist schon das Wort „Artillerie“ ein Mahner daran, daß Waffenschmied und Handhabung eine wirkliche Kunst sind, so ist das mindestens in gleichem Maße für die, die an der Werkbank, in dröhnenden Fabrikhallen und an konstruktionsreichen Zusammenbauern, damit unsere Rüstung dem Gegner immer voraus ist. „Dem besten Soldaten der Welt die besten Waffen der Welt“, so hat es der Führer in klassischer Kürze ausgesprochen, was Auftrag und Leistung der deutschen Waffenschmiederei ausmacht und was ihnen beim Kämpfer selbst, zugleich aber beim ganzen Volke das besondere Anliegen gibt. Ehe wir mit einer erstaunlichen Vielfalt immer neuer Waffenarten dem Feinde entgegenzutreten konnten, mußten Jahrhunderte und Jahrtausende der Erfahrung vorausgehen. Ehe ein deutsches Kampfflugzeug seine Probe bestand, gaben Geschlechter von glücklichen und weniger glückseligen Dichtern und Handwerkern ihr Bestes dahin.

Wer zum ersten Male in die Werkgemeinschaft eines heutigen deutschen Rüstungsbetriebes tritt, der wird geradezu überwältigt sein von dem Rhythmus der Arbeit, der hier herrscht. Schnell aber lernt er unter der Anleitung kundiger Fachkräfte, daß sich beim Waffenschmied geniale Einfachheit und letzte Präzision aufs Engste vereinen. Und bald ist die Stunde da, wo der dröhnende Gelände der gigantischen Betriebe, die Leistung des Einzelnen unmittelbar zu seinem Herzen sprechen.

Nie wollen wir jener Alten vergessen, die am Feierabend heimlich in die Nähe einer Kriegsschiffwerft, einer Geschützgießerei oder einer Motorenfabrik gingen, um wieder einmal das Lied ihrer Arbeit zu hören, das ihnen in Jahrzehnten unentbehrlich geworden war. Und wenn man jemals von „Domen der Wertigkeit“ gesprochen hat, dann ist hier das Wort am Platz. Wer es einmal ein Gewehr, eine Maschinenwaffe oder gar ein U-Boot, ein Flugzeug und einen Kreuzer, mit vollenden durfte, der weiß darum, welcher Stolz und welche innere Bewegung das für einen Arbeitmann und eine Arbeitsfrau bedeutet. Aus diesem Stolze ist ein Alfred Krupp ebenso geschmiedet worden wie ein Wilhelm Mauser, ein Rudolph Daimler und ein Graf Zeppelin. Und sie alle könnten gesprochen haben, was einst der schlichte Elbinger Schiffbauwerkmeister Ferdinand Schichau aussprach, als er als ein Geheimrat zurückkam aus Berlin und mit einer bewegten Rede seiner Gefolgschaft begrüßt wurde: „Und was macht das Werk?“

In den Museen sieht man noch die Rohre alter Kanonen, die auf ihrem Bronzelaß kostbare und kunstreiche Tier tragen: Wapen und Reichsadler, kraftvolle Lösungen und kämpferische Bilder. Es muß schon eine sehr dumpfe Seele sein, der diese Meisterwerke des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit nicht zu sagen haben. Die Kaiser des alten Deutschlands sahen die Geschützwerker und Stichtmeister, die Büchsenmacher und Armbrustfertiger in hohen Ehren gehalten,

weil es sich von selbst versteht, daß man von denen nicht gering denken kann, die einem Volke in schicksalreicher Stunde das Wertvollste schafften, das es neben dem Kämpfer gibt: die Wehr.

Es ist weder Zufall noch Laune, daß vor vielen Jahrhunderten bereits ein Geschützmeister im Heere Karls V. den vierfachen Sold und bei der Eroberung jeder Feste ein ansehnliches Geschenk erhielt. Die Schlacht wird vom Kämpfer und seinem Feldherrn gewonnen — das ist gewiß —, aber der beste Kämpfer kann auf die Waffe nicht verzichten. Und so ist mancher Sieg, der nachher Ruhm genug brachte, bereits in der Werkstätte des Büchsenmeisters, des Waffenschmiedes vorbereitet worden. Hier aber hat sich nun, indem ein Geschlecht von Tüchtlern den nächsten ihr Erbe weiterreichte, eine ganz feste Ueberlieferung entwickelt. Wenn schon um 1788 ein sächsischer „Modellmeister“ einen richtigen Granatwerfer entwarf, wenn aus der Bromelane das georgene Gussstahlgewehr wurde mit ganz neuzeitlicher Wittereinrichtung, mit indirektem Schießverfahren und mit einer unheimlichen Genauigkeit im Treffen, dann haben unzählige viele Namenlose zusammengekauert, daß aus den ersten taftenden Versuchen etwas Ganzes und Vollkommenes wurde.

Heute mag es uns „selbstverständlich“ erscheinen, daß unsere Grenadiere mit ganz neuen Handwaffen, mit Maschinenpistolen und Maschinengewehren ausgerüstet sind — wieweil aber mußte bedacht und gebaut werden, ehe das möglich wurde. Gerade weil der deutsche Soldat vom friderizianischen Garbisten bis zum Einzelkämpfer von heute so Unlaubliches leistete, waren die Ansprüche an die Waffenschmiede so hoch ge-

Deutsche Soldaten in einem sowjetrussischen Dorf

Erlebnisbericht eines Ostriefen — „Germanski Soldat karusho“

Die Kompanie war nach langen Märschen für einige Tage in Ruhe gegangen. Von Ruhe konnte man allerdings eigentlich nicht sprechen. Unsere Aufgabe war es, während dieser Zeit Wälder nach verpönten Bolschewiken zu durchsuchen. Um 4 Uhr wurde die Kompanie geweckt. Der erste Zug bekam den Auftrag, den vor uns liegenden Wald zu durchkämmen und zu erkunden, ob das dahinterliegende Dorf vom Feinde ganz frei sei. Ein junger Leutnant führte den Zug. Es schien ein schöner Tag zu werden; ein dichter Nebel ging langsam am Boden. Gegen 5 Uhr rückte der erste Zug ab. Nachdem wir den Wald erreicht hatten, wurde der Zug auseinandergezogen und der Wald vorsichtig abgesehen. Ueberall gewahrten wir zerbrochene Panzer, Geschütze, Bomben- und Granatrichter. Es war aber nichts, was uns störte.

Unter Leutnant gab den Befehl zum Sammeln. Etwa drei Kilometer vor uns lag ein Dorf, das wir nach verdeckten Bolschewiken abklüpfen sollten. Durch Feldstecher wurde beobachtet, daß dort Kühe, Gänse und Hühner herumkriechen. Vorsichtig gingen wir an die ersten Häuser heran und durchsuchten sie nach verdeckten Bolschewiken. Wie aber die Bewohner uns sahen, waren diese schon längst geflüchtet. Wir waren die ersten deutschen Soldaten, die dieses Dorf betraten. Die Bewohner frömten herbei, um uns zu betrachten. Auf einem freien Platz wurden Kühe und Ställe aufgestellt. Obwohl die Menschen dort sehr kümmerlich lebten, brachten sie her, was sie hatten: Eier, dicke Milch, Kirschmilch und Brot, gemischt mit Kartoffeln und Leinsamen. Alle waren begeistert von unserer Uniform und unseren Waffen. Es kamen Kranke zu uns, die unsere Sanitäter um Hilfe baten. Eine Mutter von vier Kindern kam auf selbstgefertigten Krüden. Ihr Fuß war

schraubt. Daß sie erfüllt wurden, und daß der deutsche Vorrat vor der feindlichen Rüstung ständig wächst, das ist uns nicht „angefallen“, das ist vielmehr die Frucht deutschen Erfindertalents ebenso wie der zuverlässigen Ausführung in den Werkstätten.

Wenn einst die Geschichte unserer schicksalsträchtigen Zeit, die Geschichte des größten deutschen Freiheitskrieges und der gewaltigsten Bewährung unseres Volkes geschrieben wird, dann wird in ihr ein besonders ehrenreiches Kapitel dem deutschen Waffenschmied gewidmet sein. Erst dann wird man erkennen, wie sich aus vielen einzelnen Beiträgen unserer Großen ein wunderbarer Organismus entwickelt hat. Heute schon aber wollen wir uns vor Augen halten, daß aus diesem Werke die besten Deutschen beigezeichnet haben. Unter den deutschen Waffenschmiedern finden wir ebenso Siemens wie den fernigen Thüringer Dreise, den tapferen Mauser wie die Meister des Schiffbaues und der Flugzeugkonstruktion. In dieser Schar ein Werkmann zu sein, das ist für sie alle der höchste Ehrenmittel gewesen. Ein Ostrierer hat den ersten brauchbaren Panzerwagen gebaut und ein Westdeutscher — eben Alfred Krupp — hat die erste Kruppkanone vor Paris bereits 1870 gefertigt.

Aus der Vielfalt der Ideen, Versuche und Planungen die Einheit der Rüstung zu schaffen, das ist in unseren Tagen und vor unseren Augen dem Führer selbst gelungen. Als seine Werkkollegen stehen in einer wahren Elitegruppe nun alle die Frauen und Männer, die heute als tätige Glieder in und an diesem Werk schaffen dürfen. Und wir wissen wohl, daß es auch deutschem Denken entspricht, wenn einst der japanische Sieger von Tschima zum lärmenden Präsidenten der Vereinigten Staaten sagte: „Die Klinge eines Schwertes ist die Seele des Mannes. Wer seine Wehr nicht hütet, der beleidigt den Waffenschmied und entehrt sich selbst!“

Eitel Kaper.

verfault. Als sie gefragt wurde, weshalb sie keinen Arzt aufsuchte, antwortete sie, daß sie keinen Arzt in der Nähe befände. Nur einmal im Jahre käme ein Arzt ins Dorf und besuche die Kranken. Unser Sanitäter hat die Wunde gereinigt und einen Salbenverband angelegt. Mit Tränen in den Augen hat sich die Frau bedankt. Vor Freude wußte sie nichts weiter zu sagen als „germanski soldat karusho“. Das heißt: deutscher Soldat gut. Ein alter Mann von ungefähr 70 Jahren hat uns um etwas Tabak. Er hatte Zeitungspapier in der Hand, und sich davon eine Zigarette zu drehen. Wir gaben ihm Tabak und Zigarettenpapier. Bevor er aber seine Zigarette drehte, beschah er mit lächelnder Miene den Tabak und das Papier. Sein Blick verriet, daß er behes seit langer Zeit nicht gesehen hatte. So kamen diese Krüden zum ersten Male mit deutschen Soldaten zusammen. Alle waren froh, endlich vom bolschewistischen Joch befreit zu sein. Nach einer Stunde rüdten wir wieder ab. Unser Auftrag war damit erfüllt. Unteroffizier Hinrich Holtz.

Gasperrate für leichtfertige Hausfrauen

Wegen Nichtachtung der Verordnung über den Gasverbrauch wurde mehreren Haushaltungen in Stettin die Gaszufuhr gesperrt. Die Verordnung verbietet das Beheizen von Räumen durch Bratöfen und Gasheerde und sieht vor, daß der Verbrauch auf keinen Fall höher sein darf als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Bei einer Stichprobe wurde festgestellt, daß eine ganze Anzahl Haushaltungen diese Anordnung übertreten haben. Als Gegenmaßnahme wurde in allen Fällen die sofortige Gasperrung durchgeführt.

Ämliche Bekanntmachungen

Stadt Emden, Montag, 22. Februar, Dienstag, 23. Februar, und Mittwoch, 24. Februar, 14 Uhr beginnend, findet beim Wasserbauamt, Am Wall, hier selbst, Verkauf von einem größeren Hofen gebrauchter Vorleser und Käufer sowie einigen gebrauchten Teppichen usw. statt. Der Verkauf erfolgt im einzelnen und gegen Bar. Bombengefährdete haben Vorrang. Ausweis erforderlich. Emden, den 20. Februar 1943. Der Oberbürgermeister.

Stadt Emden, Montag, 22. Februar, Dienstag, 23. Februar, und Mittwoch, 24. Februar, 14 Uhr beginnend, findet beim Wasserbauamt, Am Wall, hier selbst, Verkauf von einem größeren Hofen gebrauchter Vorleser und Käufer sowie einigen gebrauchten Teppichen usw. statt. Der Verkauf erfolgt im einzelnen und gegen Bar. Bombengefährdete haben Vorrang. Ausweis erforderlich. Emden, den 20. Februar 1943. Der Oberbürgermeister.

Veranstaltungen

Verksammlungen

Film-Theater

Zu verkaufen

Gefunden

Reichsnährstand

Ortsbauernschaft Westermarsch 1. Am 23. Februar Besammlung bei Dikema, um 19.30 Uhr. Der Ortsbauernführer. Ausgabe der Gemilchschöne Montag, 21. Februar, von 8 bis 10 Uhr, beim Ortsbauernführer.

Partei und Gliederungen

Veranstaltungen

Verksammlungen

Film-Theater

Zu verkaufen

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellenangebote

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Stellengesuche

Kaufgesuche

Kaufgesuche

Kaufgesuche

Kaufgesuche



Solange IDEE-KAFFEE Dir fehlt, nimm KOFF dann hast Du gut gewählt.

„Wer nie war krank, weiß kaum für sein' Gesundheit Dank.“

ARZNEIMITTEL

KREWEL

Wohnungen

Aus ostfriesischen Eiben

67 Jahre alt wurde am 21. Februar Zimmermeister ...

Sein 88. Lebensjahr vollendet am 28. Februar der frühere ...

Ein Dorf der alten Leute ist Aurich-Obendorf, denn es wohnen in der rund 900 Einwohner zählenden ...

Der 47. Zuteilungszeitraum

Im 47. Zuteilungszeitraum vom 8. März bis 4. April 1943 erhalten alle Verbraucher eine Sonderzuteilung von 62,5 Gramm Käse.

Die vorübergehend gegebene Möglichkeit, auf die zum Bezug von Getreideberechtigungen berechtigenden Einzelabschnitte ...

Auf die Reichskarte für Marmelade können die Verbraucher wieder wahlweise Zucker beziehen, und zwar für die gesamte Gültigkeitsdauer der Karte (47. bis 50. Zuteilungsperiode vom 8. März bis 27. Juni 1943).

Emden

Im Dienste tödlich verunglückt. In Ausübung des Dienstes verunglückte am Freitag auf der Station Keermoor der im 64. Lebensjahre stehende Zugschaffner Ernst Koritsch von hier tödlich.

Beim Spiel vom Kraftwagen angefahren. Aus einer Kinderschar, die beim letzten Amtssgericht in der Horst-Wesfel-Straße spielte, lief ein Kind vor einen Kraftwagen und wurde angefahren.

Wenn der Tommy auf die Dörfer geht ...

Die Dorfgemeinschaft hält noch fester zusammen / Ein Bild aus dem Frontgau Weser-Ems

Seitdem der Tommy sich nicht damit begnügt, seine Bomben auf die Städte zu werfen, muß auch die Landbevölkerung im Nordwesten des Reiches ständig auf der Hut sein.

Noch ehe aus der entfernten Stadt der Entwarnungston zu hören ist, wird die NSA-Schwärzer vor einem Jungen geholt. „Schwester, du bleibst wie der Tod.“

Nun kommen auch die übrigen zu ihrem Recht. Ein Junge hat sich den Arm verletzt, wahrscheinlich gebrochen. Die Schwester schreit ihn schamlos an und schreit auch für den Jungen eine Weile.

Neuer 1. Bannführer in Emden-Norden

Im großen Rathsaal in Emden hatte sich Sonntag mittag die Führer- und Führerinnenenschaft des Bannes 251 zu einer Feierstunde zusammengefunden, an der auch Kreisleiter Horstmann und 1. Gebietsführer Finkenheijer teilnahmen.

Darauf dankte auch Kreisleiter Horstmann dem 1. Bannführer Wilsch für seine vorbildliche Arbeit und ehrte ihn besonders. Wenn je unser Volk Glanzzeiten erlebt hat, dann hatten sie immer noch ihren Ursprung in einer vorantgehenden Notzeit.

1. Bannführer Wilsch forderte abschließend alle auf, auch dem neuen Bannführer zur Seite zu stehen, damit die geforderten Arbeiten erledigt werden können.

kommen. Der Feuerchein in Richtung der Stadt befragt alles: Dort haben sie jetzt mit sich selbst genug zu tun und können bestimmt keinen Wagen schicken.

Der nächste Morgen zeigt ein kaltes graues Gesicht. Was die Nacht noch schonend in Dunkel hüllte, bringt er rücksichtslos an den Tag. Stumm stehen die Menschen vor den rauchenden Trümmern, die verschont Gebliebenen ebenso erschüttert wie die Betroffenen.

Die Schwester sitzt nach der durchwachten Nacht schon am frühen Morgen beim Bürgermeister mit dem Ortsgruppenleiter und Ortsgruppenamtsleiter der NSD in einer Besprechung.

Das Motorrad rattert, die Schwester fährt von Hof zu Hof. Sie weiß, daß sie heute überall hinschauen muß, auch bei den Leichtgeschädigten, um nach dem Rechten zu sehen.

Etwa zweihundert Jugendliche der Nordseewerke fanden sich im Gemeindefestraum zu einem Appell zusammen, an dem Kreisobmann der DAF, Graf, der einleitend ein Gefolgshafte mitglied der Nordseewerke für 25jährige treue Dienstzeit besonders ehrte, und Kreisgruppenwarter B. J. ...

Thema sprach am Sonntagmorgen in einer Veranstaltung der Berufsrankenfasse der Kaufmannsgehilfen und weiblichen Angestellten in den „Nachtspielen“ in einem aufschlußreichen Vortrag Medizinalrat Dr. W. ...

Norden

waue Jungen musizieren. Zu dem am Sonntagmittag im „Deutschen Haus“ stattgefundenen Konzert für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes hatten sich viele Besucher eingefunden.

Eine Beurteilung des Dargebotenen durch näheres Eingehen auf die verschiedenen Werte erübrigt sich, da das Musikkorps auch diesmal seine Instrumente mit gewohnter Sicherheit zum Klingen brachte. Starter Beifall war der wohlverdiente Lohn.

See

Schulungstagung der Deutschen Arbeitsfront West. Am Sonnabend hielt die Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront einen Schulungstag für die Betriebsobmänner des Kreises Leer ab.

Die Verpflichungsfeier der NS-Frauenenschaft. In Heisefelde fand eine Verpflichungsfeier der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk statt. Die sehr gute Teilnahme kann als Zeichen des Vertrauens, des Siegeswillens und der Steigerung der Gewerbeten werden.

Thilo Scheller liest aus eigenen Werken

Der Hauptstellenleiter im Amte Rosenbergs

Eine Feierstunde besonderer Art darf man wohl den Lesenden nennen, bei dem Thilo Scheller, Oberarbeitsführer und Hauptstellenleiter im Amte Rosenbergs, uns einen Einblick in sein dichterisches Schaffen gab.

Im zweiten Teil las Thilo Scheller dann einige Abschnitte aus seinem Störtebekerroman, der teilweise in Marzianhase und Emden spielt und daher uns Ostfriesen besonders angeht.

Rothenburg, ein Denkmal deutschen Bürgertums

Am Sonnabendmittag sah der Rathsaal abermals eine stattliche Anzahl Gäste bei dem ausgerechneten

gibt einen Einblick in sein dichterisches Schaffen

Lichtbildervortrag, den Studienrat Behrens, Oldenburg, über die wegen ihres trefflich erhaltenen mittelalterlichen Stadtbildes weit berühmte kleine Stadt Rothenburg ob der Tauber hielt.

Man darf dem Deutschen Volksbildungswerk, das uns in Verbindung mit der Stadt diesen eindrucksvollen Vortrag vermittelte, dankbar sein.

Vor dem Amtsrichter in Aurich

et. Eine Haushälterin aus Norden ist der Unterschlagung angeklagt. Ihr waren die Lebensmittelmarken für die Familie ihres Arbeitgebers und für sie selbst gestohlen worden.

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde ein Arbeiter, der sich wegen Arbeitsvertragsbruchs zu verantworten hatte.

Ein holländischer Arbeiter, der ebenfalls wegen Arbeitsvertragsbruchs angeklagt ist, weil er seine Arbeitsstelle anderweit verlassen hat, um bei einem anderen Arbeitgeber zu arbeiten, wurde zu einem Monat und zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Wegen Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsverordnung hatte sich eine Einwohnerin aus dem Kreise Norden zu verantworten. Sie hatte, obwohl sie im Gemeinschaftslager verpflegt wurde, weiter Lebensmittelmarken bei ihrem Wirtmeister bekommen und auf diese Lebensmittel bezogen.

et. Wer ist der ehrliche Kinder? Eine Frau aus dem Kreise Aurich hat am Sonnabendvormittag in der Nähe des Auricher Hafens eine Handtasche mit wertvollem Inhalt verloren. In der Tasche befanden sich Sparlassenbücher und Lebensmittelkarten.

Wittmund

et. Jahn Jahre NS-Frauenchaft. In einer schlichten Feierstunde beging die Ortsgruppe Wittmund der NS-Frauenchaft am gestrigen Sonntag ihr zehnjähriges Bestehen. Erschienen waren dazu neben den Mitgliedern aus der Frauenchaft und dem Frauenwerk die Kreisfrauenchaftsleiterin, die vor einigen Monaten auf eine zehnjährige Tätigkeit in dieser Eigenschaft zurückblicken konnte.

Was der Rundfunk am Dienstag bringt

Reichsprogramm. 15.30 bis 16 Uhr: Zeitliche Solifenmusik. 17.15 bis 18.30 Uhr: Froher Melodienreigen. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitpiegel. 19.20 bis 20 Uhr: Frontberichte und politische Sendung.

Deutschlandsender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Klassisches Symphoniekonzert. 20.15 bis 21 Uhr: Klingende Grüße von der Waterkant. 21 bis 22 Uhr: Eine Stunde für Dich.

Es wird verbunden von 17.45 Uhr bis 7 Uhr.

Das zeitgemäße Rezept der NS-Frauenchaft

Seitlicher Harzer als Brotzusatz. Man stellt eine heiße Wehlösche her, zu der man als Flüssigkeit zweidrittel Frischmilch nimmt. In die heiße Schwiße gibt man, wenn sie zehn Minuten gelocht hat, den in seine Würfel geschnittenen Harzer Käse und nach Belieben etwas Gewürzkräuter und Kümmel.

Holle Rott

Roman einer Frau aus der Zeit der großen deutschen Wende von Walter Schaefer-Brandenburg

20) Ihr Sämeigen wehrte nicht lange; dann sprudelte es erzagt und halblaut aus ihr hervor: Wortwürfe, daß Holle nicht loglich nach ihr geschickt hätte; Fragen, die auf keine Antwort warteten; die energische Ankündigung, daß dies alles hier nun ein Ende habe, daß Holle zurückkehren müsse.

Holle hörte geduldig zu, bis die Tante ihrer Angst und ihrem Groll gehörig Luft gemacht hatte. Dann begann sie der Reihe nach zu erzählen. Ihre Ruhe und ihre Sicherheit verwirrten die Tante und entwaffneten sie am Ende. Nein, einem Menschen, der so klar seinen Weg sah, durfte man nicht mit all den kleinen und angstvollen Ratsschlägen kommen, die sie sich in der ersten Verzerrung und auf dem Wege hierher zurechtgelegt hatte.

Die Tante hatte schwer an dieser Frage zu tragen; sie trug noch daran, als sie, nun freilich beruhigter, wieder auf dem Heimweg war.

Jede mutige Tat zwingt am Ende die Menschen zur Achtung, zur Bewunderung. Daß die junge Frau des verhältnissenforschers so tapfer für sich und ihr Kind tritt, daß sie so entschlossen ihre ehrliche Arbeit anpackt, daß ihr Stolz nicht um Haarsbreite von einem aufrechten Bekenntnis wich, das gewahrt die Herzen aller Gutgeleiteten. Ob auch die Zeit schwer wie ein dunkles Verhängnis über der Stadt und dem ganzen Land lag, — von dem Tage, da die Boshheit der heimlichen Feinde das Kind Bert getroffen hatte, war ein unanfechtbarer Friede um Holles Haus. Dafür sorgten die Männer, die in unermüdlicher und selbstverständlicher Kameradschaft auf der Straße wachten; dafür sorgten nun aber auch all die andern, die sich nach jenem Ereignis ihrer allzu großen Vorsicht schämten und jetzt eifrig zuzumachen trachteten, was sie zuvor versäumt hatten.

Holle bekam alle Hände voll zu tun. Kaum zwei Wochen waren vergangen, da mußte sie sich eingestehen, daß sie allein der Aufgabe nicht mehr gewachsen sei. Da brachte Georg Lembach ihr ein junges Mädchen, die Tochter eines Kameraden,

Leibesübungen sind kriegswichtig

Ein Erlaß des Reichssportführers von Tschammer und Osten / Totaler Krieg und Sport

Nur Einordnung des Sports in die Aufgaben der totalen Kriegsführung trifft der Reichssportführer folgende Anordnungen:

- 1. Die Leibesertüchtigung des Volkes ist kriegswichtig. Sie ist mit Nachdruck zu betreiben und zu fördern.
2. Sportliche Veranstaltungen und Wettkämpfe örtlichen und nachbarlichen Charakters bis zur Gaustufe sind zur Erhaltung des Arbeits- und Leistungswillens durchzuführen.
3. Pänderkämpfe, internationale Wettkämpfe, Meisterkämpfe in der Reichsstufe usw. sind bis auf weiteres abzusehen, weil Frontsoldaten nicht mehr verfügbar sind und Personen, die im Arbeitskampf stehen, hierfür nicht beurlaubt werden sollen.

Ender Handballer schlagen EUSG. Aurich 6:4

et. Wie erwartet, kam es auf dem Enderfeld in Aurich zwischen Ender Turnverein/Kriegsmarine und dem Tabellenersten EUSG. Aurich im Handballspiel zu einem harten und spannenden Ringen um die Punkte. Galt es doch für die Ender Gäste, durch einen Sieg mit dem Spitzenreiter punktgleich zu kommen.

Schon beim ersten Angriff geht Ender durch seinen Mittelstürmer überaus in Führung, doch nach einem wechselnden Feldspiel stellt Aurich gleichfalls durch den Mittelstürmer den Ausgleich her. Ender Torhüter rettet verschiedentlich ausgezeichnet.

Nach der Pause längere Zeit völlig ausgeglichenes Feldspiel mit vielen Freiwürfen, da die Mannschaften hart kämpfen. In Aurich wird wegen Verwunde des Feldes verwiesen. Während Ender auf 5:2 erhöht hat, können die Platzbesitzer durch Dreieckmeter wieder auf 5:3 nachziehen. In den Schlussminuten sind beide Mannschaften noch einmal erfolgreich, so daß Ender mit 6:4 Toren als Sieger den Platz verlassen kann.

Die Mannschaften spielten in folgenden Aufstellungen: Ender Turnverein/Kriegsmarine: Heß; Spaeth, Koch; Heim, Maym, Behmann; Wliden, Kuhn, Kolbon, Hirtschel, Kedenitz, T. U. S. G. Aurich: Bürger-Ender; Osvald, Hüttenmayer; Japel, Koch, Kern, Henschel; Krause, Montag, Banum, Budig, Schenk. Schiedsrichter war Diebel (R.M.), der einen schweren Stand hatte.

Germania Leer unterliegt Aurich 1:8 (0:1)

et. Zum fälligen Fußball-Nachspiel erschienen die Auricher mit einer spielfreudigen Mannschaft, die in Leer dem VfL Germania eine überraschend hohe 1:8 (0:1)-Niederlage beibrachte. Obgleich die Platzbesitzer die Urauber Weener und Wedemeyer zur Verfügung hatten, gelang es ihnen nicht, einen Sieg herauszuholen.

die wie so viele andere vor geraumer Zeit ihren Platz hinter dem Ladentisch eines großen Geschäftes hatte aufgeben müssen. So glücklich war diese Wahl, daß nun zuweilen für Holle eine freie Stunde gewonnen war, die dem Kinde gehören durfte.

Holle war in tiefer Seele dankbar für das Geschenk dieser glücklichen Wendung und es ward der Wunsch in ihr wach, ihren Dank auf irgend eine Weise zur Tat werden zu lassen. Ein schöner, sommerwarmer Morgen des Spätherbstes gab ihr einen Plan ein, den sie sogleich mit Georg Lembach und einigen seiner Freunde besprach; wenige Tage danach war der Wunsch Wirklichkeit geworden: eine Kinderkrippe, die aus den engen, lichtlosen Wohnungen bedürftiger Kameraden zusammengeholt worden war, spielte im Garten hinter Holles Haus, und Holle war mitten unter ihnen, erzählte, wenn die Kleinen müde waren, sann auf neue Kurzwelt. Und als sie abends das glückliche Stauen im Blick der Eltern sah, die da kamen, die Kinder heimzuholen, da war eine tiefe Freude in ihr.

Sier war eine schöne, eine herrliche Aufgabe für sie. Und unermüdblich baute sie an einem begonnenen Werke fort. Die Männer mußten zusehen, bei Freunden und Bekannten Spielzeug und Bücher zu sammeln. Einige machten sich daran, Kleintischen und kleine Stühle zusammenzubasteln; damit kamen sie an einem schönen Sonntagmorgen anmarschiert, bauten die Herrlichkeit im Garten auf und hielten ihre Freunde an dem Unter der Kinder, die stolz von allem Besitz ergriffen. Mitten unter ihnen saß strahlend der kleine Bert und paschte mit seinen Händen auf die hoheliebte Tischplatte, über die sein Mäuschen eben hinweggelaufen war.

Es war ein gutes Werk, das Holle da begonnen hatte. Und sie blieb nicht ohne Hilfe; denn völlig vermochte sie sich ihren kleinen Schülern ja noch immer nicht zu widmen. Aber nun kam manche der Frauen reich auf eine Stunde vorüber und nahm Holle die Aufsicht ab. Auch an heimlichen Gaben fehlte es nicht, und um die Frühstückszeit stand jetzt vor dem kleinen Gast ein Becher Milch, dazu wohl auch ein wenig Gebäck, am Nachmittag ein wenig Obst oder eine andere Überraschung. Es war, als sekten viele Menschen plötzlich ihren Stolz dazwischen, nicht zurückzukehren.

Holle dachte an die kommenden Wochen. Bald würde die Kühle ihre Schutzbesohlen aus dem Garten vertreiben. Wohin dann mit ihnen? Ihr Wohnung bot keinen Platz.

Der Arzt Dr. Dirksen kam oft zu ihr. Zunächst noch, um nach dem kleinen Bert zu schauen. Dann nahm auch ihn gefangen, was Holle sich da als eine neue Aufgabe geschaffert hatte, und er kümmerte sich um Aussehen und Wohlergehen jedes der Kinder, gab einen kleinen Wink, half, wo er helfen konnte. Oft sah er, wenn die Wuben und Mädel sich zu der ersten Märchentanz um Holle drängten, zwischen den Kleinen und hörte der Hönen Erzählerin zu, still und befangen wie jene. Sein Blick hing an Holles Lippen, er spürte den Zauber, den Holle in stürzliche Mütterlichkeit und Anmut ausübte, und er überließ sich ihm willenlos. Kaum nahm er es wahr, wie seine Bewunderung, seine Achtung sich in eine ernste Liebe wandelte.

Holle ahnte noch nichts davon. Sie hatte sich gewöhnt, in dem Arzt einen gewissenhaften, hilfsbereiten Kameraden zu

Sieg. Trotz der hohen Niederlage sind bei Leer der Torwart und Bes rechte Verteidiger besonders zu nennen. Beim Sieger gefiel außer der Stürmerreihe noch der Torwart.

Fußball in den Gauen

et. Von den vorgezählten drei Begegnungen kamen nur zwei zum Austrag, da Hann Dsnabrid gegen Wilhelmshaven ausfiel. Die Auswahl Hann Emden/Norden unterlag in Delmenhorst mit 0:4 (1:0) Toren. In Bremen zog der Hann Leer sogar mit 1:10 Treffern den Kürzeren.

Fußball in den Gauen

Sachsen: VfB Leipzig — Meisaer SV. 8:1; Chemnitzer BC gegen Sportklub Jittau 9:1; Ordnungspolizei Chemnitz — Post Chemnitz 7:2; SC Erfurt — 1. SV Zena 2:1.
Mittel: Dessau 98 — 1. SV Vera 3:3; Halle 98 — SpBj. Hamburg; FC St. Pauli — Eintracht 2:1; Ordnungspolizei Hamburg — Viktoria Wilhelmshagen 3:1; Wilhelmshagen 09 — Altona 98 3:5.

Schleswig-Holstein: Ordnungspolizei Lübeck — Holstein Kiel 3:6; Kieler Kiel — Friedrichsdorf 0:2; Ellerbek — Reichsbahn Neumünster 8:0.
Nordbavarn: 1. FC Nürnberg — Riders Würzburg 12:0; VfB Schweinfurt — FC Bamberg 5:1.

Donau-Alpentand: Vienna Wien — Admira Wien 8:2; FC Wien gegen Rapid Wien 6:4; Austria Wien — Sturm Graz 6:0; Wacker Wien — Wiener AC 1:1; Reichsbahn SV Wien — Floridsdorf 2:3.

Südhannover-Braunschweig: SpBj. Göttingen — Reichsbahn Eintracht Hannover 1:0; Eintracht Braunschweig — Arminia Hannover 8:1; Linden 07 — WSB. Celle 3:5.

Westfalen: Bremer Sportfreunde — Bremer Sportverein 2:2; VfB Oldenburg — VfL Dsnabrid 3:1; Schinkel 04 — Bremerhaven 93 8:2; Wilhelmshaven 05 — TuS. 97 Dsnabrid 17:0.

Württemberg: FC 04 Schalle — Arminia Marten kampfslos für Schalle; Arminia Dielefeld — VfL Achenböge 2:1; Westfalia Herne gegen SpBj. Röhlinghausen 3:1; TuS. Horst Emscher — VfL 48 Bochum 4:3; Borussia Dortmund — Alemannia Gelsenkirchen 2:2.
Ostpreußen: Riders Offenbach — Union Niederrad 8:0; FC 98 Japau — Frankfurt a. M. 1:4.

Unter dem Hohenadler

Ender. SS. Gefolgshaft 1/251. Zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden Otto Markschies tritt die gesamte Gefolgshaft am Dienstag um 14.15 Uhr bei der Volkshaus Schule an.

Norden. NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk Sage. Mittwoch nach 15 Uhr Amtsleiterinnenbesprechung bei Martini. Freitag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend bei Martini. — VDM-Werk „Glaube und Schönheit“, Norden. Arbeitsgemeinschaft „Nähen“ heute 20 Uhr, Mühlenstraße.

Leer. NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk Jugendgruppe Beenhufen. Heute 19.30 Uhr Eingabend in der Schule Beenhufen. Sonntag, Mittwoch 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend bei Rottinghaus. Kreisfrauenchaftsleiterin und Kreisjugendgruppenführerin sind anwesend.

Wittmund. NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Wiefede-Usphört. Mittwoch 15 Uhr Gemeinschaftsnachmittag mit Verpfichtung bei Wolzen in Usphört.

Veranstaltungen der Woche

Norden. Das am Donnerstag ausgefallene Streichkonzert findet heute 17.30 Uhr im „Deutschen Haus“ statt.

Kreisberg-Feide. Die Gausfilmkelle zeigt am Mittwoch 19 Uhr in Feide bei Peters den Tonfilm „Ich Klage an!“ Zugendliche sind nicht zugelassen.

Offrore:ehn. Dienstag 19 Uhr Tonfilmbvorführung der Ortsfilmkelle: „Ich Klage an!“ Zugendliche sind nicht zugelassen.

sehen. So sprach sie denn mit ihm auch über die nächste Zukunft und die Sorge, wo die Kinder wohl in der kalten Jahreszeit würden bleiben können; denn daß der Winter ihr Werk unterbrechen könnte, das wollte sie nicht wahrhaben.

Dr. Dirksen überlegte wie sie. Er sprach mit Georg Lembach und den anderen Männern. Es war um eben die Zeit, da Holle nachbar, ein Malermeister, der zwei Räume neben ihrer Wohnung als Werkstatt innegehabt hatte, von seiner Abfahrt sprach, das Geschäft in Cammin aufzugeben und sich mit seinem Bruder in Stettin zusammenzutun. Holle erzählte das eines Tages den Männern, achtlos beinahe und ohne einen bestimmten Gedanken. Die Männer aber haben die Köpfe, wackelten schnelle Blicke. Sie wußten, was hier zu tun war. Im Sturmlokal und wo immer sie in den nächsten zwei Tagen Kameraden trafen, sprachen sie davon, und da die stille und feste Bereitschaft ihnen allen längst zum Gesek geworden war, lag am Morgen des dritten Tages eine Summe beisammen, die es ihnen erlaubte, die beiden Räume des Meisters auf volle sechs Monate zu mieten und den Ans sogleich zu errichten.

Holle erfuhr davon, als bereits alles geredet war. Man brachte ihr die Kunde wie ein Geschenk, und wie ein Geschenk nahm sie sie auf. Man führte die junge Frau über den Hausflur in das künftige Reich, dessen Nähe alle Schwierigkeiten auf so unerwartet glückliche Weise löste. Freilich sah es da drüben unermüdet und so aus. Unerkennlich fehl waren die alten Wände, dunkel die Fenster, die Türen. Holles Mienen waren ein wenig beklommen, aber die Männer lachten.

„Warten Sie zwei kurze Wochen“, tröstete Georg Lembach, „dann werden Sie dies hier nicht wiedererkennen.“

Es waren genug Maser und Tischler unter den Männern; die rühten an, als der Meister auszugehen war. Und wenn nun Holle auf einen kurzen Blick zu ihnen hinüberkam, ward sie von einer Wolke von Staub empfangen, in der weißbelittelte Gestalten werkten und schafften. Von den Wänden fielen Ruß und Schmutz des Alters, fensterlos gähnten die Rahmen; roh blühte das Holz der Tür unter der einstigen Farbe hervor. Und allmählich ward Ordnung in den Trümmern. Weiß schimmerte die Decke, leichte Tapeten deckten die Wände, der Fußboden blühte in frischem Anstrich, wie neu sahen die weißen Fensterrahmen aus, und weiß hing die Tür zwischen beiden Räumen in den Angeln. Ja, Holle konnte das alles nicht wieder, und als der Geruch der Farbe ein wenig gewichen war und zwei sonnenhelle Tage die Feuchtigkeit vertreiben hatten, kamen die Frauen der Kameraden, schmückten die Fenster mit heimlich genähten Gardinen, behängten die Wände mit hier und dort zusammengekauften, freundlichen Bildern, und an einem Sonntagmorgen waren sie alle da: Männer, Frauen, Kinder, und feierten, gedrängt beieinander sitzend und stehend, das fertige Werk und den Dienst, dem es künftig geweiht sein sollte. Holle, geboren in dieser kleinen Gemeinschaft, hatte heiße Augen; es ward ihr wieder das Wunder bewußt, das die Kraft eines großen und guten Volkes zu wirken vermag.

(Fortsetzung folgt.)